Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Kolonelzeile 20 Pf., bei lokalen Anzeigen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erlischt bei Nichteinhaltung unserer Zahlungs-Bedingungen sowie bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Stellen wird keine Gewähr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" Monatlicher Bezugspreis 90 Pf. durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westfir. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch aufgegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 121 — Montag, den 27. Mai 1918 — 46. Jahrgang

Von den Kämpfen zur See.

43500 Tonnen versenkt.

(W) Amtlich wird vom 26. gemeldet: Neue Unterseeboots-Erfolge im Sperrgebiet um Italien: 5 Dampfer von zusammeen etwa 27000 Br.-Reg.-To. Hiervon versenkte das vom Kapitänleutnant Heinrich Prinzen von Reuß befehligte U-Boot drei wertvolle große Dampfer von zusammen rund 19000 Br.-Reg.-To., unter ihnen den französischen Truppentransporter St. Anna (9330 Br.-Reg.-To.) — Im Anschluß an die am 8. ds. Mts. veröffentlichten Erfolge eines Unterseekreuzers im Sperrgebiet um die Azoren ist nachträglich festzustellen, daß ein von ihm aus großem, gesichtetem Geleitzuge auf dem Wege Gibraltar-England durch Torpedo versenkter Dampfer, der auf etwa 4500 Br.-Reg.-To. geschätzt wurde, inzwischen als der englische Truppentransportdampfer Nirpura von 7640 Br.-Reg.-To. mit einer englischen Kavallerieabteilung an Bord ermittelt worden ist.

Amtliche Meldung vom 25. 5: U-Bootserfolge auf dem Nordseekriegsschauplatz nach neu eingegangenen Meldungen unserer U-Boote: 16500 Bruttoregistertonnen. Ein tiefbeladener Frachtdampfer von mindestens 6000 Bruttoregistertonnen wurde aus starker Sicherung, ein anderer großer beladener Dampfer aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein Gefecht zwischen U-Kreuzer und italienischem Hilfskriegsschiff.

Wie in dem Bericht des Admiralstabes vom 8. Mai gemeldet wurde, hat ein aus dem Sperrgebiet um die Azoren zurückgekehrter U-Kreuzer unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Eckelmann 9 wertvolle Dampfer und 7 Segler, ferner das italienische Hilfskriegsschiff „Sterope" von 9500 Tonnen versenkt und 45 Tonnen Messing, sowie 2 erbeutete Geschütze mit in die Heimat gebracht. Unter den versenkten Schiffen war die italienische Flagge mit 4 beladenen Dampfern und dem genannten Hilfskriegsschiff vertreten. Die Schiffe des einstigen Bundesgenossen, dessen Treubruch sich vor wenigen Tagen zum dritten Male jährte, setzten sich gegen den U-Kreuzer kräftig zur Wehr. Ihr Widerstand wurde jedoch in allen Fällen nach kürzerer oder längerer Zeit gebrochen. Besonders zähe war die Gegenwirkung des Hilfskriegsschiffes „Sterope", dessen Geschütze an Zahl der Bewaffnung des Unterseekreuzers nicht unbeträchtlich überlegen waren, so daß an Hand des inzwischen eingegangenen Kommandantenberichtes ein näheres Eingehen auf diesen Kampf von Interesse sein dürfte. Der Dampfer war am Morgen des 7. April außerhalb des Azorensperrgebietes gesichtet worden. Da er einen harmlosen Eindruck machte und keine Bewaffnung bei ihm auszumachen war, feuerte der U-Kreuzer auf 3000 Meter Entfernung zwei Warnungsschüsse ab. Sofort drehte der Italiener auf Parallelkurs und eröffnete aus vier Geschützen das Artilleriegefecht, das von dem U-Kreuzer durch Schnellfeuer erwidert wurde. Die Wirkung des ruhigen, gutgezielten deutschen Geschützfeuers machte sich bald auf dem Italiener bemerkbar. Er suchte unter unregelmäßigen Schlangenkurven zu entkommen und führte ein Rückzugsgefecht, wobei er seine Maschine zu höchster Leistung anspannte und dadurch vorübergehend eine Geschwindigkeit erzielte, die der des U-Kreuzers überlegen war. Die Feuerschnelligkeit und Treffsicherheit der Geschütze des U-Kreuzers blieben aber unverändert, trotzdem Seegang und Dünung das genaue Abkommen erschwerten. Nachdem das Gefecht beinahe eine Stunde gedauert hatte und eine Reihe von Treffern auf dem Italiener beobachtet war, mußte dieser stoppen. Die Entfernung, die sich inzwischen schon auf über 10000 Meter vergrößert hatte, nahm nun schnell ab. 10 Minuten später stellte der Dampfer sein hitziges Feuer ein und hißte weiße Flaggen als Zeichen seines Willens zur Uebergabe. Die Besatzung verließ in 13 Booten das beschädigte Schiff, und der U-Kreuzer ging zwecks näherer Feststellungen an sie heran. Das niedergekämpfte Schiff wurde als der italienische Transportkreuzer Sterope festgestellt, der mit 4 7,5-Ztm.-Schnellladegeschützen und einer 3,7-Ztm.-Maschinenkanone bewaffnet war. Der Kommandant, ein Fregattenkapitän, und zwei Offiziere, waren nebst einigen Leuten gefallen, ungefähr ein Dutzend Mann verwundet. Da die Leute ihr Schiff nach Setzung der weißen Flagge in größter Hast verlassen hatten, waren sie teilweise nur sehr spärlich bekleidet. Ebenso waren die Boote nur mangelhaft mit Proviant ausgerüstet. Deshalb wurde den Schiffbrüchigen Gelegenheit gegeben, sich mit Zeug und Proviant zu versehen, worauf die Boote entlassen wurden. Von den Geschützen wurden zwei geborgen und an Bord des U-Kreuzers geschafft, das Hilfskriegsschiff später versenkt.

Was bei diesem Gefecht besonders in die Augen fällt, ist die Tatsache, daß hier ein artilleristisch nicht unbeträchtlich überlegener, nur mit Kriegsschiffmannschaften besetzter italienischer Gegner die weiße Flagge setzte und sich damit dem U-Kreuzer übergab. Der geschickten Führung des U-Kreuzers und der Zähigkeit der Besatzung ist ein schöner Erfolg beschieden gewesen.

Ein deutscher U-Kreuzer versenkt.

(W) Die britische Admiralität teilt mit: Eines unserer atlantischen Geleitunterseeboote berichtet: Nach der Rückkehr in seinen Stützpunkt am 11. Mai sichtete es auf der Höhe von Kap. St. Vinzent, während es auf einen Geleitzug wartete, ein deutsches Unterseeboot vom sogenannten Kreuzertyp und versenkte es. Da zur Zeit schwerer Seegang war, gab es keine Ueberlebenden. Kurz darauf wurde ein anderes feindliches Unterseeboot gesichtet, aber, da es eilig tauchte, entging es dem Schicksal seines Gefährten. Angesichts der Tatsache, daß es der erste Unterseekreuzer ist, der zerstört worden ist, wurde beschlossen, von der üblichen Regel, die Zerstörung einzelner feindlicher Unterseeboote nicht zu melden, abzusehen. — (Hierzu bemerkt das amtliche Wolffbüro: Da über eins unserer westlich von Gibraltar operierenden U-Boote seit längerer Zeit keine Nachrichten vorliegen, muß mit seinem Verlust auf die englischerseits gemeldete Weise gerechnet werden.)

Torpedierung eines österreichischen Linienschiffes.

(o) Auf die Anfrage eines Reichsratsabgeordneten wird in Wien mitgeteilt, daß feindliche Motorboote in den neuen Triester Handelshafen trotz der Sperranlagen unbemerkt eingedrungen sind und durch einen Torpedoschuß das alte Linienschiff „Wien" versenkt haben. Die „Wien" ist ein 5000-Tonnenschiff aus dem Jahre 1895.

Ein deutsches U-Boot in Spanien interniert.

(W) Das in Santander interniert U-Boot wird dort bleiben unter Ueberwachung des Kanonenbootes „Marques de Molins", welches zu diesem Zweck aus Ferrol ausgelaufen ist. Die deutsche Besatzung wird in der Umgebung von Madrid untergebracht werden.

79 spanische Schiffe torpediert.

(W) „Morning Post" erfährt aus Madrid vom 24. Mai, daß seit Beginn des U-Bootkrieges 79 spanische Schiffe von 160000 Tonnen torpediert worden seien. 52 Spanier seien dabei umgekommen.

Englische Schiffsverluste.

(HK) Reuter meldet aus London amtlich: Der bewaffnete englische Hilfskreuzer „Moldawia" wurde am Morgen des 23. Mai torpediert und versenkt. Von der Besatzung ist niemand umgekommen. Von den an Bord befindlichen amerikanischen Truppen werden 56 Mann vermißt. Man fürchtet, daß sie durch eine Explosion in den Kabinen getötet worden sind.

(TU) Reuter berichtet aus London: Das irische Mailboot „Inniskarra", auf dem Wege von Fishgard nach Cork, ist am 24. Mai morgens torpediert worden und gesunken. Fünf Mann, darunter der Kapitän, wurden gerettet, die übrigen 37 Mann werden vermißt. Sie sind wahrscheinlich verunglückt. Die „Inniskarra" sank sehr schnell. Ein Ueberlebender wurde an Bord des U-Bootes genommen. Der Kapitän der „Inniskarra" ist schwer verwundet.

(o) Loyds meldet: Der britische Dampfer „Clan-Matheson" ist nach einem Zusammenstoß gesunken.

Der schwerste Luftangriff auf London.

(TU) Der Londoner Sonderberichterstatter der „Züricher Post" telegraphiert: Der in der Nacht vom 21. Mai von den Deutschen auf London durchgeführte Angriff zählt zu den bedeutendsten und folgenschwersten, die bisher stattgefunden haben. Die offiziellen Berichte melden bereits 50 Tote und 200 Verwundete. Der größte Teil der Opfer wurde aus dem Gebiet der Hauptstadt gemeldet. Es steht fest, daß die Zahl der Flieger, die zu dem Angriff auf London aufstieg, ungewöhnlich groß war. Die Bedingungen für das Unternehmen waren glänzend; die Nacht war mondhell. Wenn die Flugzeuge mit der Sicherheit, die sie früher hatten, nach London hätten kommen können, so wäre die Liste der Toten diesmal furchtbar gewesen. So aber kamen nur einige Maschinen durch das Sperrfeuer, und wenn trotzdem die Zahl der Toten so groß ist, so kommt das daher, daß die Bomben in dicht bevölkerte Stadtteile fielen.

*

Reichstagspräsident Dr. Kämpf †.

Am Sonnabend nachmittag ist der Präsident des Reichstags Dr. Kämpf sanft entschlafen. Er ist 76 Jahre alt geworden. Einer langen Tätigkeit in Ehrenämtern der Stadt Berlin und des deutschen Handelstages folgte eine verhältnismäßig nur kurze parlamentarische Laufbahn. Kämpf war der Sohn eines Gymnasialprofessors in Neu-Ruppin. Sein Vater war Mitglied der Nationalversammlung. In jungen Jahren ging Kämpf zum Bankfach über und erwarb sich durch diese Tätigkeit ein großes Vermögen. Politisch schloß er sich Eugen Richter an und wurde von den Freisinnigen des 1. Berliner Wahlkreises 1903 in den Reichstag gewählt. Seine Präsidentenwahl erfolgte 1912, wo drei Präsidenten der Linken die Geschäfte des Reichstages übernahmen, weil die übrigen großen Parteien sich über die Verteilung der Würden nicht einigen konnten. Vorübergehend amtierte neben zwei Freisinnigen, Kämpf und Dove, der Sozialdemokrat Scheidemann, den später der Nationalliberale Dr. Krause ablöste. Der Burgfrieden des Krieges hinderte eine Neuordnung dieser Präsidialverteilung. So war Kämpf der Kriegspräsident des Reichstags. Mit hohem patriotischem Schwung hat er bei manchem Sieg Worte glühender Begeisterung gefunden. Mit dem festen Glauben an den starken deutschen Endsieg ist er aus diesem Leben geschieden.

Die Neubesetzung des Reichstagspräsidiums

wird so gedacht, daß die beiden stärksten Fraktionen, Zentrum und Sozialdemokratie, die infolge der Parteikonstellation von 1912 unvertreten waren, herangezogen werden. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, kommen die Abgeordneten Fehrenbach (Z.) und Scheidemann (S.) in Betracht. Die beiden bisherigen Vizepräsidenten Paasche (Ntl.) und Dove (Fortschr. Vp.) würden in ihren Stellen bleiben, so daß in Zukunft 4 Mitglieder des Präsidiums vorhanden wären. Die Kandidatur des Grafen Posadowsky, die in der Presse erörtert wurde, würde nach der persönlichen Seite eine allen Parteien willkommene Lösung bringen, sie scheitert aber daran, daß der frühere Reichsstaatssekretär Vorstandsmitglied einer der kleinsten Fraktionen ist, der die großen Fraktionen den Vortritt nicht lassen wollen. — Der „Vorwärts" schreibt: Zumindest sind die beiden stärksten Fraktionen, Sozialdemokraten und Zentrum, berechtigt, Ansprüche auf Beteiligung an der Leitung der Reichstagsgeschäfte zu erheben. Ob sie das tun werden, steht noch dahin. Der Sozialdemokratie wenigstens kommt es auf keinen Fall darauf an, irgend welchen fraktionellen Ehrgeiz zu befriedigen.

Eine neue Rede Lloyd Georges.

(TU) Lloyd George hat in Edinburgh bei Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt eine Rede gehalten. Lloyd George sagte, seit seiner Berufung an die Spitze der Regierung vor 18 Monaten hätten die Alliierten zwei sehr ungünstigen Faktoren ihre besondere Aufmerksamkeit zu schenken gehabt. Der Zusammenbruch Rußlands war ein ungeheurer Vorteil für den Feind in dem Augenblicke, wo das Menschenmaterial aller kriegführenden Mächte fast erschöpft gewesen. Amerikas Hilfe konnte erst nach einiger Zeit erwartet werden und Amerika verschaffte uns nach all seinen Anstrengungen noch nicht ein Fünftel der Vermehrung, welche die feindlichen Streitkräfte infolge des russischen Zusammenbruchs erfahren hätten. Der zweite ungünstige Faktor war der unbeschränkte U-Bootkrieg gewesen. Dieser U-Bootkrieg bedeutete nicht nur eine Bedrohung, sondern eine große Gefahr. Wenn er Erfolg gehabt hätte, wäre die Zufuhr von Lebensmitteln und Brennstoffen abgeschnitten, der Transport von Soldaten, Munition usw. nach den verschiedenen Fronten unmöglich gewesen. Die englische Flotte sei die Lebensader der alliierten Armeen; wurde ihnen diese abgeschnitten, dann konnten die alliierten Armeen nicht mehr bestehen. Wir mußten die Handelsschiffahrt reorganisieren den eigenen Bedarf vermindern, um die militärischen Transporte und die einheimische Produktion zu fördern. Seit dem Jahre 1916 ist das Ackerland in England um vier Millionen Morgen gewachsen und der Schiffbau verdoppelt worden. Der Krieg gegen die U-Boote nehme einen befriedigenden Verlauf. Der Monat April bedeutet einen Rekord in der Vermehrung des Schiffsbaues; zum ersten Male haben die Neubauten die Verluste übertroffen. Das Unterseeboot bildet noch eine Bedrohung, aber keine Gefahr mehr. Um uns Schaden beizufügen, ist es noch immer gewaltig, aber als Faktor, von dem Gewinn oder Verlieren des Krieges abhängt, kann man es ausschalten. Die Deutschen haben das Mißglücken des U-Bootkrieges eingesehen und das ist auch der Grund für die Offensive im Westen. Der Feind ist zur Offensive gezwungen, als letztes Mittel, um den Sieg zu erringen. Der Zusammenbruch Rußlands hatte eine große Bresche geschlagen und solange diese nicht von Amerika ausgefüllt ist, müssen Großbritannien, Frankreich und Italien sich verteidigen.

Wir stehen am Vorabend einer großen Offensive und diejenigen, welche am besten orientiert sind, sind voll Vertrauen. Die Einheit des Oberbefehls garantiert den besten Gebrauch der alliierten Streitkräfte. General Foch sei einer der glänzendsten Strategen der neuesten Zeit, ein Mann von ausgedehnter Energie und großer Kenntnis und Erfahrung. Die kommenden Wochen werden ein Wettstreit zwischen Hindenburg und Präsident Wilson werden, und die Deutschen tun alles, um ihr Ziel zu erreichen, bevor die amerikanische Hilfe für die Alliierten verfügbar sein wird.

Die englische Regierung ließ kein Mittel unbenutzt, um zu versuchen, ob es einen ehrenvollen Ausweg aus diesem Kriege gebe. Rußland war eine Lektion. Deshalb müssen wir uns vor Fehlern hüten. Wir stehen gegenüber dem preußischen Despotismus. Verträge haben noch ebensowenig Wert für diese Herren, als seinerzeit gegenüber Belgien. Sie sind nicht willens, den Krieg zu beendigen, bevor alle ihre Wünsche erfüllt sind. Wenn jemand meint, die Freiheit und Sicherheit der Welt garantieren zu können, ohne daß die preußische Militärmacht gebrochen ist, dann mag man ihn daran erinnern, was die russische Demokratie erfahren hat. Im letzten Jahre sind in England und bei den Bundesgenossen sehr viele zu dem Schluß gekommen, daß ein ehrenvoller Frieden auch ohne Sieg möglich erscheine. Ich glaube, daß ihre Zahl nun kleiner geworden ist, das Schicksal Rußlands muß sie überzeugt haben. Es waren Menschen, die den Reden der Staatsmänner der Mittelmächte zu viel Wert beimaßen und infolgedessen den übrigen zuriefen, warum antwortet ihr nicht. Wir haben geantwortet, doch die Gegenantwort kam von den deutschen Kanonen. Nicht daß die deutschen und österreichischen Staatsmänner uns absichtlich betrogen, aber die Militärs gebrauchten sie, wie es zu ihrem Vorteil war, als Marionetten.

Bei dem Lunch nach der Feierlichkeit sagte Lloyd George: Zweifellos haben einzelne Iren mit den Deutschen unter einer Decke gesteckt; deshalb war es klar, was die irische Regierung tun mußte. Es waren

Maßregeln getroffen für einen großen Aufstand in Irland, die Verschwörer warteten auf den Augenblick, welcher der kritischste für die Alliierten sein würde. Die nationalistischen Führer waren an dieser Verschwörung nicht beteiligt.

Zur Rede Lloyd Georges.

(W) Das „Algemeen Handelsblad" schreibt zur Rede Lloyd Georges: Lloyd George sprach von einem Wettlauf zwischen Hindenburg und dem Präsidenten Wilson. Nach den eignen Erklärungen des englischen Ministers scheint Hindenburg der Sieger zu sein. Von Interesse war auch die Mitteilung Lloyd Georges, daß nach seinem Urteil bisher keine Gelegenheit zu einer ehrenvollen Beendigung des Krieges bestanden habe, vor allem deswegen von Interesse, weil er daran die Erklärung anschloß, daß es die Pflicht der Regierung sei, die Extreme zu vermeiden und zwischen den Friedens- und den Kriegsfanatikern die Mitte zu halten. Für einen Mann, der früher den Krieg bis zum letzten Schlage vertrat, ist es bereits eine große Mäßigung, daß er sich von denen losmacht, die jeden Friedensgedanken als Verrat am Staate ansehen. Auch seine Auffassung der Staatsmänner der Mittelmächte als Opfer der schlauen Berechnung der militärischen Führer schneidet eine diplomatische Annäherung nicht ab.

*

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

Sonnabend-Bericht.

W **Großes Hauptquartier**, 25. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerien blieb tagsüber bei Sturm und Regen in mäßigen Grenzen. In Verbindung mit nächtlichen Teilangriffen des Feindes nordwestlich vom Kemmel, nördlich und westlich von Albert nahm sie vorübergehend große Stärke an. Die feindlichen Teilangriffe brachen überall verlustreich zusammen. Bei Hamel warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück; im übrigen wurden seine Sturmtruppen schon vor unsern Linien zusammengeschossen.

Die Besatzung eines Beobachterflugzeuges, Leutnant Eisenmenger und Vizefeldwebel Gund, hat am 23. Mai aus einer Kette von sechs englischen Kampfeinsitzern vier Flugzeuge abgeschossen.

Abendbericht vom 25. Mai: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Sonntag-Bericht.

W **Großes Hauptquartier**, 26. Mai. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich vom Nieuport-Kanal und beiderseits von Dixmuiden nahmen wir bei kleiner Unternehmung mehr als 70 Belgier gefangen. — Das tagsüber mäßige Artilleriefeuer wurde am Abend in einzelnen Abschnitten der Kampffronten lebhafter. Nach Anbruch der Dunkelheit trat im Kemmelgebiet, südlich von der Somme, zwischen Moreuil und Montdidier zeitweilig erhebliche Feuersteigerung ein. Bei Bucquoy scheiterten mehrfach englische Vorstöße. Auch auf den übrigen Abschnitten dauerte rege Erkundungstätigkeit des Feuers an. Hierbei wurden westlich von Montdidier Amerikaner, im Ailette-Grund Franzosen und auf dem Südufer der Aisne, nordöstlich von La Neuville Engländer gefangen.

Abendbericht vom 26. Mai: Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 24. Mai, abends. Eine unserer Abteilungen drang in die deutschen Linien südlich Cannly-sur-Matz ein und sprengte Unterstände in die Luft. Ferner scheiterte ein feindlicher Handstreich östlich von Sompigny. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht vom 25. Mai, nachmittags. Im Verlaufe der Nacht wiesen die Franzosen zwei deutsche Handstreiche zurück, den einen südlich des Hangardwaldes, den andern in den Vogesen. Französische Abteilungen und Patrouillen unternahmen Vorstöße in die deutschen Linien westlich Nohon gegen Avilly und in der Woevre. Die Franzosen machten eine Anzahl Gefangene. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Abendbericht. Es ist nichts zu melden außer zeitweiliger Artillerietätigkeit nördlich und südlich von der Avre. — Luftkrieg: Am 22. Mai und den folgenden Tagen wurden vier feindliche Flugzeuge und zwei Fesselballone von unsern Fliegern abgeschossen. Es bestätigt sich, daß weitere fünf deutsche Flugzeuge in Luftkämpfen am 16., 18. und 21. Mai zerstört wurden. Am 22. und 23. Mai warfen unsre Bombengeschwader 3000 Kilogramm Geschosse auf Bahnhöfe, Lager und Fluggelände des feindlichen Gebietes; Brände im Bahnhof von Motescourt und in Hirson und ernstliche Beschädigungen des Fluggeländes von Cappy sind festgestellt worden.

(W) Französischer Heeresbericht vom 26. Mai, nachmittags. Ziemlich große Tätigkeit der beiden Artillerien in der Gegend des Hangardwaldes und südlich der Avre. Ein deutscher Handstreich auf einen französischen Posten im Abschnitt Orvillers-Sorel, dem eine heftige Beschießung vorausgegangen war, blieb ergebnislos. Andere Vorstöße der Deutschen in der Champagne und in den Vogesen scheiterten gleichfalls. Französische Patrouillen und Abteilungen machten Gefangene, besonders in der Gegend von Aillette. Von den übrigen Fronten nichts zu melden.

Der englische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 25. Mai, morgens. In der letzten Nacht überfielen unsre Truppen einen feindlichen Graben in der Nähe von Hamel, nördlich von Albert, und brachten über 40 Gefangene und zwei Maschinengewehre ein. Auch nördlich von Lens wurde ein erfolgreicher Streifzug von uns unternommen, wobei einige Gefangene von unsern Truppen gemacht wurden. Die feindliche Artillerie war gestern abend mit Gasgranaten östlich von Bethune tätig und zeigte während der Nacht erhöhte Tätigkeit im Abschnitt von Vtrazeele (?) — Abendbericht. Die feindliche Artillerie war heute im Abschnitt von Villers-Bretonneux tätig. Sonst ist nichts zu berichten.

(W) Englischer Heeresbericht vom 26. Mai morgens. Unsere Truppen machten gestern bei Tageslicht eine Streife in die feindlichen Gräben südlich von Bucquoy und brachten Gefangene und 2 Maschinengewehre ein. Während der Nacht wurde eine erfolgreiche Streife von uns östlich von Hebuterne und südlich Neuville—Vitasse ausgeführt, wobei wir 15 Gefangene machten und 1 Maschinengewehr erbeuteten. Feindliche Vorstöße wurden letzte Nacht in der Nähe von Sailly, Le Sec Bucquoy, Ablainzeville, Festubert und Merres abgewiesen. Die feindliche Artillerie zeigte etwas erhöhte Tätigkeit besonders bei Villers Bretonneux und Dernancourt und in der Nachbarschaft von Bucquoy und zwischen dem Nieppe-Walde und Meterem.

Die unerklärliche Verzögerung der deutschen Offensive.

(TU) Der „Corriere della Sera" berichtet aus Paris: Die Verzögerung der feindlichen Offensive beginnt unerklärlich zu werden. Seit mehreren Nächten waren die Schlachtfelder vom hellsten Mondschein erleuchtet, aber auch diesen Vorteil haben die Deutschen nicht benutzt. Der „Secolo" meldet aus Paris: Niemand glaubt hier, daß das Zögern der Deutschen die Bedeutung eines Verzichts auf die Offensive habe, Jedermann erinnert sich, wie die Deutschen am 21. März nach ganz kurzer Artillerievorbereitung ihre Gräben verlassen haben. Dasselbe Manöver können sie morgen wiederholen, wenn alles bereit ist. Inzwischen unterlassen sie selbst jede Kampftätigkeit, um ihre Pläne nicht zu verraten, was ihnen bisher auch ausgezeichnet gelungen ist. Niemand kann sagen, wo der Angriff losbrechen wird.

Ein Unentwegter.

(KB) Auf einem Festmahl, das in London den Mitgliedern der interalliierten Konferenz für Kriegsbeschädigtenfürsorge gegeben wurde, sagte der englische Pensionsminister Hodge u. a.: Daß die Deutschen Bomben auf unsere Lazarette hinter der Front werfen, ist ein Beweis dafür, daß wir mit einem ungesitteten Barbarenvolk zu kämpfen haben. Dieser Krieg wäre umsonst geführt, wenn nicht am Ende der Kaiser und seine Kriegsherren den Kopf in die Schlinge stecken müßten. Ein halber Friede wäre das größte Unglück. Welche Opfer auch von uns verlangt werden, wir müssen durchhalten.

Französische Offiziere über England.

Aufgefundene Papiere gefallener oder in Gefangenschaft geratener Franzosen bestätigen die immer mehr anwachsende Unzufriedenheit mit dem englischen Bundesgenossen. So lesen wir in dem Tagebuch eines in den Kämpfen an der Oise gefangen genommenen französischen Offiziers: „Diese Engländer! Immer dieselben. Sie sind insular und wollen es bleiben. . . . Keine Kameradschaft mit den Franzosen. Keine Vertraulichkeit. Aber ich glaube, seitdem Amerika im Kriege ist, sind sie gekränkt. Haben sie nicht seit Wilhelm dem Eroberer Europa stets geführt? Haben sie nicht alle Völker Europas in die verschiedenen Kriege gebracht und haben sie nicht diesen Stolz und diesen Geist der Herrschaft behalten? Und jetzt fühlen sie, daß die Vereinigten Staaten die letzten Bedingungen stellen werden, denen sie sich werden beugen müssen. Darüber ist ihre Eigenliebe gekränkt. Warum haben sie immer den interalliierten Generalissimus abgelehnt? Weil sie fühlten, daß dieser General nur ein Franzose sein könnte, daß ihre Würde dadurch, daß sie einem französischen Offizier gehorchen würden, beeinträchtigt würde! Diese traurige Geschichte von St. Quentin, diese Offensive hat kommen müssen, damit sie wirklich ihren geringeren Wert erkannten." — Noch klarer faßt ein anderer französischer Offizier in einem Brief an seine Frau sein Urteil über die Engländer zusammen, ein Urteil, das uns Deutschen aus der Seele gesprochen ist: „Es ist nur gut, daß wir uns mit großen Schritten dem Ende nähern. Die Engländer werden vernichtet werden, und das wird, glaube ich, die schönste Tat sein, die Deutschland sich wird rühmen können, jemals getan zu haben. Aber es hätte sie schon zwei Jahre früher daran machen müssen!"

Französische Aerzte verstümmeln deutsche Gefangene.

Die französischen Aerzte scheinen nach den Berichten der von ihnen behandelten deutschen Patienten eine recht eigenartige Auffassung von ihrem Berufe zu haben, die bei Kulturvölkern im allgemeinen nicht vorzukommen pflegt. So sagt der Musketier D., der im Winter 1916/17 in Le Havre im Lazarett behandelt wurde, unter Eid aus: „. . . . Ich hatte mich bei der Arbeit an der rechten Hand gequetscht. Es war Blutvergiftung eingetreten, und ich war damals mehrmals geschnitten worden. Als ich den Arzt einmal fragte, ob der gequetschte Finger wieder seine alte Beweglichkeit erhalten würde, antwortete er mir in ziemlich gutem Deutsch: Das sei ausgeschlossen, das habe er gleich beim ersten Schneiden bemerkt. Er habe die Sehne gleich durchgeschnitten. Er sei ja auch angewiesen, Deutschland so viel wie möglich Krüppel zurückzuliefern."

Eine Friedensoffensive der Entente?

(TU) Die „Times" befürworten eine neue Friedensoffensive der Entente, die aber nicht so sehr bezweckt, die Feinde zu entzweien, als ein endgültiges Programm mit verbindlichen Grundsätzen aufzustellen, sozusagen als Maßstab, an dem man jederzeit den Wert der feindlichen Friedensvorschläge messen kann.

*

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 25. Mai.)

Die Kämpfe im Zugnaraum flauten gestern wesentlich ab. Auf der Hochfläche von Asiago und an der unteren Piave scheiterten feindliche Erkundungsvorstöße. In Riva wurden durch feindliches Artilleriefeuer einige Häuser beschädigt. Ueber 30 feindliche Flugzeuge haben Feltre mit Bomben belegt. Ein Zivilist wurde getötet, acht verwundet. Sonst nur geringer Sachschaden. Feldpilot Offizierstellvertreter von Kiß, einer unserer erfolgreichsten Piloten, wurde im Luftkampf abgeschossen und tot geborgen.

(Amtliche Meldung vom 26. Mai.)

Außer einigen durch Artilleriefeuer unterstützten Erkundungsversuchen der Italiener im Tonale-Abschnitt keine besonderen Ereignisse.

Der italienische Bericht.

(W) Italienischer Bericht vom 24. Mai. Bei Salb (nordöstlich vom Ledro-See) drangen unsere Patrouillen, die die vorgeschobenen Verteidigungsstellungen des Feindes beherrschen, in einen Punkt seiner Widerstandslinien ein, vernichteten die feindliche Besatzung, machten 11 Gefangene und erbeuteten einige Gewehre und anderes Kriegsgerät. An der Zugna Torta machte der Feind Gegenangriffe auf die entschlossen vorgehende Spitze unserer Abteilungen, wurde aber zurückgeschlagen und verlor etwa 10 Gefangene. Erkundungs- bezw. Angriffsversuche des Feindes scheiterten in unserem Feuer am Monte Vies (Ledro-Tal), am Monte Trappola (Arsa-Tal), im Kessel von Schlegen, zwischen Brenta und Piave, am Monte Pertica und an den Zugängen des Salton. Die Lufttätigkeit war lebhaft. 5 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Wir belegten mit vollem Erfolg die Flugplätze von Feltre und von Motta di Livenza mit Bomben.

(W) Amtlicher Bericht vom 25. Mai. Zwischen Brenta und Piave und südlich von Zenson merkliche Tätigkeit der beiden Artillerien. Zeitweilig aussetzendes Gewehrfeuer auf dem übrigen Teile der Front. Wiederholte Angriffsversuche des Feindes auf den Südhängen des Sasso Rosso riefen wirksames Eingreifen unsrer Batterien hervor und veranlaßten lebhafte Handgranatenkämpfe. Gegnerische Abteilungen wurden südlich vom Col Caprile in die Flucht geschlagen. Unsre Patrouillen zerstörten einen vorgeschobenen Posten am Monte Asolone und erbeuteten Waffen und Kriegsmaterial. Feindliche Truppen hinter der Hochfläche von Schlegen wurden durch englische Flieger mit Bomben beworfen; fünf Flugzeuge wurden abgeschossen und ein sechstes zum Landen gezwungen.

Italiens Offensivvorbereitungen.

(HK) Von der italienischen Grenze wird gemeldet, daß die oberitalienischen Bahnlinien gesperrt sind. Hinter der italienischen Front sollen große Reserven zusammengezogen sein und neue Truppentransporte aus Mittel- und Süditalien nach dem Norden rollen. Man hat in den letzten Tagen mit einer Fortsetzung und Verschärfung des italienischen Offensivunternehmens gerechnet.

*

Aus dem Osten.

Dr. Paasche in Sofia.

(W) Im vollbesetzten Nationaltheater in Sofia hielt Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche einen Vortrag vor den Ministern, Vertretern des Hofes, Offizieren und Politikern, indem er die wirtschaftlichen Lehren des Weltkrieges behandelte. In fesselnder Weise berichtet Redner, von den technischen Errungenschaften Deutschlands inmitten der Kriegsnot, die den Endsieg für die Vierbundstaaten gewährleistete. Ein enger wirtschaftlicher Zusammenschluß aller Glieder des Vierbundes sei notwendig, um in Zukunft nicht dem Hungerkriege ausgesetzt zu sein. Der Vierbund müsse sich vom Auslande unabhängig machen. Redner wies nach, wie wertvoll Bulgariens wirtschaftliche Mithilfe für sich und die Verbündeten gewesen sei und wie segensreich diese Tat seine Zukunft beeinflussen werde. Da es die Einfuhr Deutschlands aus Italien ablösen werde. Wirtschaftlicher Zusammenschluß und Fortschritt unter Wahrung vollster Selbständigkeit eines starken geeinigten und freien Bulgariens war der Schlußwunsch des Redners, dem stürmischer Beifall gezollt wurde. Nach Schluß seines Vortrages wurde Paasche vom König in längerer Audienz empfangen, welcher den Wunsch aussprach, ihn am Sonnabend nochmals zu sehen.

Abberufung des ukrainischen Gesandten in Berlin.

Herr A. A. Sewrjuk, ehemaliger Vorsitzender der ukrainischen Friedensabordnung und zeitweiliger ukrainischer Gesandter in Berlin, hat nach Berliner Blättern in diesen Tagen seine Abberufung erhalten. Er hat sich bereits von Herrn v. Kühlmann verabschiedet und wird Berlin in diesen Tagen verlassen. Mit der einstweiligen Führung der Geschäfte der Gesandtschaft ist ihr bisheriger Sekretär Kossii von der Regierung des Hetmans betraut worden.

Bolschewistische Umtriebe in der Ukraine.

(TU) Die „Nachrichten" aus der Ukraine melden aus Kiew: die bolschewistische Agitation unter der Landbevölkerung ist nicht ohne Erfolg geblieben. Aus dem Gouvernement Kiew wird der „Nowa Rada" gemeldet, daß stellenweise von den Bauern die Saat abgemacht und angezündet wurde. Aus Tschernigow, Nyschin, Wolhynien und Poltawa kommen gleichfalls Nachrichten, daß sich überall Banden bilden, welche die Ernte zu hindern versuchen. Das „Kiewskaja Mysl" bringt die Nachricht, daß die Saaten und die Wälder vernichtet werden. Die Regierung wird aufgefordert, diesem Unwesen rasch ein Ende zu machen.

Grossfürst Nikolai Nikolajewitsch entflohen?

Die „Köln. Volksztg." meldet aus Berlin: Nach neuerdings eingetroffenen, aber noch nicht in allen Teilen nachkontrollierbaren Gerüchten und Mitteilungen scheint es dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch gelungen zu sein, aus der Bewachung, in der er sowie die übrigen Angehörigen des Hauses Romanow von unseren Truppen in der Krim angetroffen wurden, entkommen zu sein. Angaben hierüber fehlen bis zur Stunde noch.

*

Abbruch der Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba.

(TU) Aus Mexiko City meldet Reuter: Das Ministerium des Auswärtigen bestätigt, daß Mexiko die diplomatischen Beziehungen zu Kuba abgebrochen hat. Der mexikanische Geschäftsträger in Havanna und der hiesige kubanische Gesandte sind zurückberufen worden.

(TU) Aus Neuyork wird gemeldet: Der Grund für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Kuba ist noch nicht vollkommen aufgeklärt. Die Schwierigkeiten scheinen durch das Verschwinden des Gepäcks von Fabela, dem mexikanischen Gesandten in Argentinien, auf dem Dampfer entstanden zu sein, mit dem er nach Südamerika reiste. Das Gepäck wurde aufgefunden und nach einigen Tagen dem Eigentümer zurückgegeben.

Costarica erklärt den Mittelmächten den Krieg.

Reuter erfährt aus San Juan del Sul, daß der Costarica den Mittelmächten Krieg erklärt hat.

Zur amerikanischen Heeresvermehrung

schreibt Wolffs T.-B. zufolge „Nieuwe Rotterdamsche Courant": Bevor die 3 Millionen amerikanischer Truppen in Frankreich sein werden, werden noch einige Jahre vergehen. Man hat gesehen, wie lange England dazu gebraucht hat, um eine ungefähr ebenso große Anzahl über See zu bringen, und wenn die Truppen dann auch endlich dort sind, dann muß man erst mit ihnen siegen, denn daß das Einbuchten und Befördern von Truppen nicht dasselbe ist, wie der Sieg, das hat man an dem Beispiel Englands gesehen, ganz zu schweigen von der Tatsache, daß die Schwierigkeiten im Verhältnis zu der Entfernung, die die amerikanischen Truppen auf dem Meere zurückzulegen haben, wachsen. Die Amerikaner gelten als Menschen der Reklame, und man ist insolgedessen nicht geneigt, ohne weiteres zu glauben, was Amerika ankündigt. Es ist aber sicher ebenso gefährlich jetzt die militärische Anspannung Amerikas zu unterschätzen, wie es sich als gefährlich bewiesen hat, England zu unterschätzen. Jedoch Amerika beginnt jetzt erst. Es wird noch lange dauern, bis es seine Kräfte entwickelt hat.

Kleine Kriegsnachrichten.

In Kiew fand Freitag die erste öffentliche Vollsitzung der ukrainisch-russischen Friedensdelegation im kleinen Saal des Radagebäudes statt.

Gewinn-Auszug

11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse 13. Ziehungstag. 23. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 67959
2 Gewinne zu 5000 M 203632
88 Gewinne zu 3000 M 2834 9632 18511
14524 17525 33878 40309 42313 49875 50698 54434
61965 64095 69765 78186 79929 84767 88381 90397
90977 95929 100458 109597 115813 122931 130951
149874 153904 158385 163911 169210 183470 185899
187309 191978 198530 212987 218399 223407 226558
226987 227834 228267 230189
150 Gewinne zu 1000 M 162 2707 4174 4361
4786 10674 13693 15335 15439 18335 20810 25157
25432 29847 31682 32013 36777 37845 42229 49373
53438 54022 55765 57103 59759 59763 60143 62053
67465 70292 70674 70898 76112 77769 87264 87878
88295 102327 103849 105856 113042 123144 124200
127323 131019 143581 146183 146700 147271
149194 149207 151491 156151 158064 162890 166659
174402 183554 184901 185579 192377 193211 199410
211763 213912 215327 216307 219557 219674 221746
221876 223543 224723 228323 231207
174 Gewinne zu 500 M 8 1852 2861 5598
6248 15071 15309 16233 17930 18616 19360 20838
23963 26328 28940 31092 39259 42319 60302 67049
60712 61717 67148 71971 74251 82361 84524 100139
91417 93723 94540 95563 97037 98598 125286
107753 110510 111008 118953 120443 124993 141807
125671 130521 132215 134948 137221 140227 153058
141885 144006 144106 145475 147687 152370 160254
156300 157140 157469 158713 159242 160671 168332
181408 183523 171908 172843 173461 183425 212388
195063 197880 198756 200767 203881 207737 235643
214225 216815 217094 217292 218012 223821 230848 232938 233429

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 60000 M 219505
4 Gewinne zu 1000 M 14760 166688 25294
96 Gewinne zu 3000 M 12818 20798 54394
30328 39870 42106 43155 45962 49857 50491 54245
64033 64666 67187 68852 73881 80330 81672 116526
86618 87030 88992 91412 107673 113963 116053 175165
122884 129841 150806 152723 156953 168799
176176 179291 183677 185407 187256
193775 206551 209827 213110 219459 223343 230287 5253
150 Gewinne zu 1000 M 2387 4955 35910
6292 8232 9681 10409 12763 24455 24582 50886
36778 37137 37612 38977 42756 45297 49199 80917
52386 53109 70183 71918 77518 78727 78692 94424
81757 82465 88539 90188 90941 92834 94235 105973
93746 101780 103671 104875 107501 107837 108316
109879 109928 116608 121794 134183 136408 158668
140390 143798 147335 154017 156285 157133 190469
163593 170130 171935 172848 178514 186387 218059
191475 200141 203150 213451 214864 217495
219707 227341 228603 229360 232566
220 Gewinne zu 500 M 10452 12864 13801
15541 16837 17489 21354 27898 27949 28476 49115
29962 32079 32497 35621 38889 44851 46057 77414
51506 54802 59484 60322 62212 66680 71110 96402
77866 78477 80181 83400 85987 88831 96366 117317
98061 105312 105784 109230 110959 116549 126696
117913 121555 122389 122912 123870 125322 132953
27651 128280 128539 129672 130144 130793 137717
134278 135083 135139 138397 136555 138272 148156
139456 140009 140039 140625 145111 146597 157819
149010 151346 152373 154092 164863 145291 174227
158734 164791 166008 168327 168855 169597 196021
174366 176671 179153 182857 194598 195781 205378
197416 199728 204565 204936 205143 205224 217038
205897 206063 206515 209773 211198 212334
224400 229352 232968 233657

Westfalen u. Rheinland.

Vergütung für Feierschichten im Bergbau.

(KZ) **Kamen**, 27. Mai. Die Gewährung von Entschädigung an Arbeiter, die wegen Kohlenmangels feiern müssen, ist durch eine Verordnung des Bundesrats vom 31. Januar 1918 geregelt worden. Danach kommt die Gewährung von Zuschüssen nur in Betracht, wenn die Einstellung oder Beschränkung der Arbeit unmittelbar oder mittelbar durch Kohlenmangel herbeigeführt worden ist. Die vier Bergarbeiterverbände haben im Februar d. J. beim Reichswirtschaftsamt in einer Eingabe den Antrag gestellt, die Vergütung für unfreiwillige Feierschichten im Bergbau auch aus andern Anlässen, wie Wagenmangel, Wassermangel, Karbidmangel, zu gewähren. In der am 6. Mai erteilten, jetzt im Bergknappen veröffentlichten Antwort des Reichswirtschaftsamts an den Gewerkverein der christlichen Bergarbeiter Deutschlands wird nochmals festgestellt, daß für eine Vergütung für Feierschichten die Voraussetzung ein Kohlenmangel sei, und dann zu weitern Hemmungsgründen folgendes ausgeführt: „Feierschichten infolge Karbidmangels (in Erzbergwerken) dürften kaum jemals mittelbar durch Kohlenmangel verursacht sein, weil Karbid, zu dessen Herstellung allerdings Kohle gebraucht wird, stets in sehr großen Mengen vorrätig ist. Wenn einem Bergwerk Karbid fehlt, so kann dies nur an der Verteilung liegen. Ob Feierschichten infolge Wassermangels vergütet werden, muß von Fall zu Fall entschieden werden. Solche Feierschichten können mittelbar durch Kohlenmangel verursacht sein, wenn z. B. ein Pumpwerk wegen Kohlenmangels nicht Wasser schaffen konnte. In dem in der Eingabe angeführten Falle einer Zeche kommt eine Vergütung nicht in Frage, weil es sich um eine Steinkohlengrube handelt und der Wasserrohrbruch nicht durch Kohlenmangel verursacht ist. Die in Förderung stehenden Bergwerke — mit Ausnahme der Kohlenbergwerke, bei denen naturgemäß ein Kohlenmangel nicht eintreten kann — insbesondere also die Erz-, Kali- und Steinsalzbergwerke, fallen unter Ziffer 1 der Bundesratsverordnung vom 31. Januar 1918. Da ihr Förder- und ihr Aufbereitungs-, bei Kalisalzbergwerken Fabrikationsbetrieb völlig vom rechtzeitigen und genügenden Kohlenbezug abhängig ist, wird die Vergütung bei Betriebseinschränkungen infolge Kohlenmangels gewährt werden müssen. Eine Vergütung für die Arbeitsunterbrechung infolge Eisenbahnwagenmangels kann nicht in Aussicht gestellt werden. Solche Arbeitsunterbrechungen sind für den Bergbau nichts Ungewöhnliches, vielmehr eine mehr oder weniger regelmäßige Herbst- und Wintererscheinung auch in Friedenszeiten. Die durch den Wagenmangel verursachten Feierschichten haben auch im vergangenen Winter nur in einzelnen Bezirken eine fühlbare Arbeitsunterbrechung auf den Bergwerken herbeigeführt. Es kommt aber hinzu, daß die Eigenart der Bergarbeit im Notfalle die Einschiebung vielfacher Ersatz- und Nebenarbeiten an Stelle der eigentlichen Gewinnungsarbeiten ermöglicht. Ferner lassen sich erfahrungsgemäß die wirklichen Ausfälle in der Bergarbeit unschwer durch Einlegung von Ueber- und Nebenschichten ausgleichen, so daß auf diese Weise eine fühlbare Schmälerung des regelmäßigen Verdienstes der Bergleute vermieden wird.

*

Schwelm, 21. Mai. **Einen merkwürdigen Scherz** leistete sich ein Wirt in einem Eisenbahnabteil, indem er einen schwefelhaltigen Stein angezündet unter eine Bank legte. Die glimmende Masse verbreitete einen derartigen Dunst, daß sich bei verschiedenen Personen bereits eine Gasvergiftung zeigte. Eine Frau ist heute noch krank. Der Wirt wurde jetzt vom Schwelmer Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt.

Köln, 25. Mai. **Der Erzbischof von Köln**, Kardinal v. Hartmann, hat laut „Köln. Volkszeitung" an die Pfarrer Kölns folgendes Schreiben gerichtet: „Die Fliegerangriffe, die gegenwärtig unsere Stadt ausgesetzt bedrohen, versetzen mich in die traurige Notwendigkeit, anzuordnen, daß bis auf weiteres alle Prozessionen, sowohl innerhalb wie außerhalb der Gotteshäuser, zu unterbleiben haben. Damit aber wenigstens die große Prozession am Fronleichnamsfest vom Hohen Dom aus ungefährdet gehalten werden kann, habe ich den Heiligen Vater gebeten, bei unseren Feinden sich zu verwenden, daß sie während dieser Feier Fliegerangriffe auf Köln unterlassen. Es bleibt abzuwarten, ob sie den Bitten des Statthalters Christi Gehör schenken. Im übrigen wird zur größeren Sicherheit der Gläubigen angeordnet, daß bei allen einigermaßen besuchten Gottesdiensten sämtliche Kirchentüren offen stehen müssen, oder wenigstens so anzulehnen sind, daß ohne weiteres beide Türflügel sofort geöffnet werden können. Erfolgt während des Gottesdienstes Fliegeralarm, so hat der in Frage kommende Geistliche tunlichst von der Kanzel die Gläubigen nach Möglichkeit zu beruhigen und sie aufzufordern, langsam und ohne Gedränge die Kirche zu verlassen und sich auf die umliegenden Häuser zu verteilen. Der Geistliche hat jedenfalls zuletzt die Kirche zu verlassen."



Franzose: „Mon Dieu, kann der Amerikaner rennen und von Amerika bis hier brauchte er ein ganzes Jahr!"

Die Militärrenten der kriegsbeschädigten Beamten.

Eine grundsätzliche Entscheidung von weittragender Bedeutung hat jetzt das Reichsgericht gefällt. Es hat ausgesprochen, daß denjenigen Beamten und sonstigen im Reichs-, Staats- oder Gemeindedienst beschäftigten Personen, die wegen einer im Kriegsdienst erlittenen Beschädigung eine Militärrente beziehen, diese Rente gekürzt werden kann, wenn sie wieder in ihre alte Zivildienststellung zurückgekehrt sind. Der Hilfslehrer E. in Dürrhennersdorf (Lausitz) wurde im November 1914 zum Heeresdienst eingezogen und infolge einer Kriegsbeschädigung als Unteroffizier wieder entlassen. Er trat im Januar 1916 in die früher von ihm bekleidete Lehrerstelle zurück, die ihm offen gehalten worden war. Mit Rücksicht auf die erlittene Kriegsverletzung war ihm vom 1. März 1915 ab eine Militärrente von 80 % der Vollrente zugebilligt worden. Diese Militärrente wurde ihm nach seiner Wiedereinstellung im Zivildienst ab 1. September 1916 um 40 % gekürzt, und zwar auf Grund des § 36 Ziffer 3 des Mannschaftsversorgungsgesetzes vom 31. Mai 1906. Diese Gesetzesvorschrift bestimmt, daß das Recht auf Bezug der Militärrente während einer mit einem Einkommen verbundenen Anstellung oder Beschäftigung im Zivildienst bezüglich bestimmter Rententeile ruht. E. erhob darauf gegen den Reichsmilitärfiskus Klage auf Feststellung, daß eine Kürzung seiner Militärrente nicht deshalb erfolgen dürfe, weil er im Schuldienst angestellt sei und dafür eine Vergütung beziehe. Er meint, die Vorschrift des § 36 des Gesetzes beziehe sich nur auf eine Neuanstellung oder Neubeschäftigung des Rentenempfängers im Zivildienst auf Grund des Zivilversorgungsscheines oder durch sonstige Fürsorgeakte des Staates, dürfe aber nicht auf den Fall der Wiederbeschäftigung eines schon angestellt gewesenen Beamten angewendet werden.

Während das Landgericht Dresden der Klage stattgab, hat das Oberlandesgericht Dresden umgekehrt entschieden und die Klage abgewiesen. Der Wortlaut der Gesetzesbestimmung, so führt das Oberlandesgericht aus, stehe durchaus dem Beklagten zur Seite. Dieser Wortlaut sei eindeutig und, da er ganz allgemein ohne jede Einschränkung von einer Anstellung oder Beschäftigung im Zivildienst spreche, so klar, daß eine einschränkende Auslegung ausgeschlossen sei. Auch aus der Zweckbestimmung und der Entstehungsgeschichte des Gesetzes ergebe sich nichts für die Auffassung des Klägers. Wäre die Ansicht des Klägers richtig, so würde eine vom Gesetz nicht gewollte unbillige Zurücksetzung der einen Gruppe von zum Heeresdienst eingezogen gewesenen Beamten gegenüber der anderen Gruppe vorliegen, für die jeder Grund fehle. — Das Reichsgericht hat diese Entscheidung bestätigt und die vom Kläger versuchte Revision zurückgewiesen. Es bleibt also bei der Kürzung der Rente des Klägers. (Aktenzeichen: III. 436/17. — Urteil des Reichsgerichts vom 19. April 1918.

Aus aller Welt.

— **Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.** Auf Grund der Aussage eines damals 12jährigen Mädchens wurde der kaufmännische Lehrer Johann Gottfried Schreiber von der Strafkammer II Berlin wegen Sittenverbrechens zu einer fünfzehnmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Nach Verbüßung dieser Strafe betrieb Sch., der stets seine Schuldlosigkeit beteuerte, das Wiederaufnahmeverfahren, das auch den Erfolg hatte, daß es zu einer neuen Verhandlung vor der Strafkammer III kam. In dieser Verhandlung stellte sich heraus, daß das Mädchen in der ersten Verhandlung in einem wesentlichen Punkte die Unwahrheit gesagt hat, worauf nach der Vernehmung einer Reihe weiterer Zeugen der Angeklagte von der Anklage des Sittenverbrechens freigesprochen wurde.

— **Eine Weichselbrücke abgebrannt.** Die Weichselbrücke bei Sandomiers (polnischer Grenzort) ist völlig abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million.

— **Ein Getreideschieber verhaftet.** Auf einer Eisenbahnfahrt in der Provinz Posen wurde Graf Ignaz Mielzynski-Jwno zwecks Verbüßung einer gegen ihn wegen großer Getreideschiebungen erkannten Gefängnisstrafe durch einen Gendarmen verhaftet. Das seinerzeit gefällte Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis und 426 420 Mark Geldstrafe. Drei Monate und drei Wochen wurden seinerzeit auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht, es sind demnach noch zwei Monate und eine Woche zu verbüßen.

— **Verbreitung von gefälschten Banknoten durch Hamsterer.** In einen Ort in der Nähe Gerolzhofens kam ein Hamsterer und wollte Dürrfleisch kaufen. Es wurde ihm auch bereitwilligst zu einem hohen Preise verkauft. Er kaufte für 400 Mark. Der Fremde bezahlte mit einem Tausendmarkschein und der Landwirt gab ihm 600 Mark zurück. Als aber der Bauer den Schein bei einer Schweinfurter Bank auswechseln wollte, wurde ihm bedeutet, daß der Schein falsch sei. Der Bauer hat also Ware und Geld verloren, da von dem Betrüger jede Spur fehlt. — Gerade die Hamstererfälle sind eine prächtige Gelegenheit, Falschgeld unterzubringen, und die Gelegenheit wird darum auch eifrig benutzt. In der Stadt ists gefährlicher.

— **Die Zuckerkriegsgewinnler.** Die Zuckerfabrik Kannstadt erzielte 1917 einen solchen Riesengewinn, daß sie nicht nur ihr ganzes Kapital, alle Gebäude, Maschinen usw. abschreiben und 25 Prozent Dividende zahlen konnte, sondern, um Geld los zu werden, auch noch jedem Aktionär weitere 175 Prozent Dividende in Gestalt einer neuen Aktie schenken mußte. Wer mit 10 Aktien je 1000 Mark an dem Unternehmen beteiligt ist, erhielt also über 20 000 Mk. Jahresgewinn! Und dabei jammert das Volk über die hohen Zuckerpreise!

— **Versehentlich erschossen.** Vor einigen Tagen wurde in Betzenweiler bei Riedlingen (Württemberg) eingebrochen. Mehrere junge Leute aus dem Ort übernahmen deshalb nächtliche Wache. Bei einer Streife durch den Ort wurde dabei der 32 Jahre alte Bauer Konrad Paul von dem 18jährigen Wilhelm Maichet, der glaubte, einen Einbrecher vor sich zu haben, derart in den Kopf geschossen, daß der Tod eintrat.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

Fett-Ausgabe. In dieser Woche werden 125 Gramm Margarine für 14 Tage verteilt.

Eier für Kranke. Am Dienstag und Mittwoch werden auf die gültigen Bezugsscheine je 5 Eier verausgabt.

Nährmittel für Kranke. Am Dienstag und Mittwoch werden auf die gültigen Bezugsscheine je 500 Gramm Haferflocken oder Grießmehl verabfolgt. 1251

Sauerkraut-Ausgabe. Am Dienstag wird in den Geschäften Sauerkraut ausgegeben.

Brotaufstrich. Am Mittwoch erfolgt die Ausgabe von 500 Gramm Marmelade je Kopf.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, den 28. Mai. 7—10¼ Uhr. „Aida". — Mittwoch, den 29. Mai. 7½ bis 10 Uhr. „Glaube und Heimat". — Donnerstag, den 30. Mai. 7—10 Uhr. „Das Dreimäderlhaus". — Freitag, den 31. Mai. 7—10½ Uhr. „Wilhelm Tell". — Sonnabend, den 1. Juni. 2½—6 Uhr. „Maria Stuart". 7—10 Uhr. „Mignon". — Sonntag, den 2. Juni. 7—10¼ Uhr. „Aida".

Deutscher!

Gib für die Ludendorff-Spende!

Sie standen für uns in ringender Not,
Sie standen für uns in Feuer und Tod,
Sie wehrten von uns die Schrecken des Krieges,
Sie weckten für uns die Sonne des Sieges
Und warfen für uns auf blutenden Sand
Den jungen Leib, den Fuß und die Hand.

Wir in der Heimat mit heilen Gliedern,
Wir wollen es lohnen den treuen Brüdern,
Die uns beschützten in würgender Zeit,
Die sollen nicht sagen mit Bitterkeit:
„Das häßlichste auf Erden ist
Ein Volk, das seines Dankes vergißt!"

München. Ludwig Ganghofer.

Helga.

Roman von Elsbeth Borchart.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Lothar stand von mir abgewandt und sah ihm nach. Dann sagte er:

„Wer war der — Mann?"

„Du hörtest es bereits — Doktor Pozzoni aus Pallanza."

„Das geht mich nichts an — du weißt recht gut, was ich meine — antworte!"

„Ich verstehe Dich nicht —" meine Stimme verging beinahe vor Aufregung.

„Wie kamst Du nach Pallanza, auf die Isola Bella?"

„Ich bin auf der Durchreise — nach Mentone — zu Dir. Und nun —"

„Da hast Du ja den nächsten Weg gewählt," unterbrach er mich höhnisch. „Warum schriebst Du mir nichts davon?"

„Ich wollte Dich überraschen." Noch hoffte ich ihn zu versöhnen — vergeblich!

„Lothar — ich schwöre — Dir —"

„Gro Dir keine Mühe mehr, mir eine Komödie vorzuspielen. Ich sah genug: Meine Sehnsucht nach diesem Orte, wo wir uns zuerst sahen und lieben lernten, hat mich zur Erkenntnis geführt. Nur eins will ich noch wissen, und darin wirst Du mir die Wahrheit sagen: Warst Du überhaupt in Berlin oder die ganze Zeit in Pallanza?"

Er trat auf mich zu, ergriff mein Handgelenk. Und dann sagte er ganz ruhig: „Du brauchst mir auch nicht mehr zu antworten — ich lese Dir die Antwort von der Stirn. Den höchsten Platz, den ein Mann dem Weibe geben kann, wollte ich Dir geben. Meinem Knaben solltest Du Mutter werden. Deine Kinder seine Geschwister — Du bist dieses Platzes nicht mehr wert und — unser Kind —"

„Es ist nicht Dein Kind —"

Die Wirkung meiner Worte waren furchtbar. Seine Züge verzerrten sich und seine Augen funkelten wie die eines Wahnsinnigen.

„Es ist weder Dein, noch mein Kind — es hat fremde Eltern — aber ich wollte Dich glücklich machen!"

Einen Augenblick blieb es still zwischen uns beiden. Dann richtete er sich auf:

„So hast Du mit allem, mit dem Höchsten und Heiligsten Dein frevelhaftes Spiel getrieben?" Seine Stimme brach.

Ich bin dann ohnmächtig geworden, als ich zur Besinnung kam, kniete der Doktor neben mir und preßte mir ein blutgetränktes Taschentuch auf den Mund. In seinen Augen lag Sorge und Angst:

„Gnädige Frau?"

Ich schloß die Augen und verharrte regungslos.

„Sie dürfen hier nicht liegen bleiben. — Sie müssen Ihre Kräfte zusammennehmen," sagte er nach kurzer Pause.

Ich versuchte, mich mit seiner Hilfe aufzurichten. Als ich auf den Füßen stand, hob er mich auf wie ein Kind und trug mich zum Garten hinaus bis zum Strand. Ein Fischer ruderte uns nach Pallanza. Dort nahm ich meine letzten Kräfte zusammen und erreichte, auf den Doktor gestützt, unser Hotel. Das Zimmermädchen half mir beim Auskleiden, und bald lag ich im Bett.

Der Doktor kam wieder. Ich sollte ruhig liegen und mich nicht rühren, damit der Blutsturz nicht wiederkäme. Auch sollte ich nicht Aufregendes denken und versuchen zu schlafen.

Nichts Aufregendes denken, nach dem, was ich erlebt hatte! Das konnte der Mann fordern, der mich besinnungslos und blutüberströmt am Boden liegen fand.

Freilich hatte ich schon neulich einen Blutsturz, wenn auch nicht so heftig, wie diesmal, aber war es ihm nicht aufgefallen, daß der andere mich gerade in jenem Augenblick verließ, statt mir beizustehen? War es ihm gleichgültig, was ich mit Lothar zu verhandeln hatte, oder wollte er mich nur schonen?

Wie maßlos quälend diese Gedanken waren!

Lothar, jene Stunde vergesse ich Dir nicht! Du hast mir zwar nie geschmeichelt, erbarmungslos hart warst Du oft mit mir. Trotzdem habe Dich geliebt, nur Dich — — — Ist mir der Doktor nämlich mehr als Arzt und Freund? Er ist so voller Aufmerksamkeit und Teilnahme, so weich und zart, wie es Frauen wohltut. Vielleicht liegt es in meiner Krankheit, daß ich nicht bedingungslos treu sein kann, vielleicht starb meine Liebe zu Lothar auch erst mit jenen Augenblicken, die mir die Härte seines Charakters offenbarten. — — — Da ist schon wieder ein Blutstropfen auf meinen Lippen. Ich werde aufhören zu schreiben und zu denken.

* * *

Ich bin genesen. Es war gottlob nur ein Schreckschuß, und Doktor Pozzoni ist mit mir zufrieden.

Von dem Tage auf der Isola Balla haben wir nur einmal gesprochen. Ich fragte ihn, was denn eigentlich mit mir geschehen war. Er antwortete mir, daß er mich am Boden liegend gefunden habe. Den Herrn den ich ihm als meinen Verwandten vorgestellt hatte, erwähnte er nicht, noch drückte er seine Verwunderung darüber aus, daß dieser mich in jenem Augenblick im Stich gelassen hatte. Ich konnte nicht ergründen, was er dachte und wieviel er wußte, und fragen werde ich ihn natürlich nicht.

Daß Lothar mich kalten Herzens in dem hilflosen Zustand allein lassen konnte, tötet den letzten Rest von Gefühl für ihn in meiner Brust.

Der Doktor wird mir immer unentbehrlicher. Lieb und zart geht er mit mir um. Sein ganzes Wesen drückt Hochachtung und Verehrung für mich aus.

* * *

Eine Trauerbotschaft. Mein Gatte ist tot. Ich mußte zum Begräbnis nach Berlin trotz des rauhen Märzwetters. Doktor P. willigte nur ungern in die Reise und gab mir eine Menge Verhaltungsmaßregeln mit auf den Weg. Ich sollte meine Gesundheit nicht leichtfertig aufs Spiel setzen und mich nicht zu viel der rauhen Witterung aussetzen. Ich habe mich streng daran gehalten. Als man den Sarg mit meinem Gatten hinaustrug, trat ich auf den Balkon, um ihm nachzusehen. Vielleicht trieb mich dazu ein Rest der alten Zuneigung zu dem ehemals so schönen stolzen Offizier, der mein Gatte, wenn zuletzt auch nur dem Namen nach, war. Ach wie bald siechte er dahin, und wie bald schwanden Stolz und Liebe!

* * *

Ich bin wieder in Pallanza. Man bemitleidet die junge trauernde Witwe und sollte ihr doch die Erlösung gönnen.

Auf der Reise habe ich mich doch erkältet und huste viel. Jedenfalls werde ich diesmal länger als sonst im Süden bleiben müssen.

Die Kinder sind unter Sannas treuer Obhut in Berlin gut versorgt. Ich, ihre Mutter, könnte ihnen nicht die Hälfte sein und geben. Die kleine Helga gedeiht prächtig. Ihr Anblick war mir bei meinem letzten Aufenthalt in Berlin aber ein Stachel, und ich mied das Kind. Im Grunde wäre ich das Mädchen, das ich mir in einer krankhaften Laune aufbürdete, jetzt gern wieder los, aber es läßt sich nicht machen. Ich will vor meiner Familie nicht auch noch als Betrügerin gelten; man hängt mir schon genug an. Meine Geschwister haben sich in ihren Briefen an mich sogar zu nichtswürdigen Andeutungen hinreißen lassen. Mögen sie, ich frage nichts danach.

* * *

(Fortsetzung folgt.)

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 27. Mai. **(Verschiedenes.)** Von besonderer Bedeutung ist die Frage, ob **schriftliche Erklärungen** (Briefe und — was hauptsächlich in Betracht kommen wird — Telegramme), die bei einem Kaufmann nach Schluß der üblichen Geschäftszeit eingehen, rechtlich als dem Empfänger noch an dem betreffenden Tage zugegangen anzusehen sind. Die Frage, die namentlich sehr wesentlich für die Annahme von befristeten Vertragsangeboten ist, muß dann jedenfalls bejaht werden, wenn ein Telegramm tatsächlich einem zum Handeln berechtigten Vertreter des Empfängers noch an dem betreffenden Tage, gleichviel ob im Geschäftslokal oder in der Wohnung des Empfängers, ausgehändigt worden ist. Das hat das Reichsgericht in einer Entscheidung ausgesprochen.

(Erweiterung der Angestelltenversicherung?) Es verlautet, daß die Entwertung des Geldes eine Bundesratsverordnung zur Folge haben soll, durch die der Angestelltenversicherung zwei neue Gehaltsklassen hinzugefügt werden. Die Gehälter bis 7000 Mark sollen versicherungspflichtig werden und der Monatsbeitrag in der neuen Stufe bis 6000 Mark 33,60 Mark und in der bis 7000 Mark 40 Mark betragen.

(Zur Beförderung von Eilstückgut.) Die seit dem 20. September v. Js. vorgeschriebene besondere Genehmigung der Eisenbahndirektion oder Linienkommandantur für die Beförderung von beschleunigtem Eilstückgut, Eilstückgut und Frachtstückgut ist mit dem 21. d. M. nicht mehr erforderlich. Die Annahmebeschränkungen für beschleunigtes Eilgut und Eilgut im Gewicht von mehr als 10 Kilogramm sowie die Anordnung, daß Holzverschläge, Lattengestelle und Harrasse nur in zerlegtem Zustande anzunehmen sind, bleiben bestehen.

† **Bergkamen**, 27. Mai. **(Kriegsauszeichnung.)** Der Musketier Gustav Malkowski, Sohn des Herrn Gustav Malkowski, Bergkamen, Kirdorfstraße 5, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

** **Elberfeld**, 23. Mai. **Die Polizei** gibt zur Warnung folgenden Vorfall bekannt: Bei einer Elberfelder Familie, die seit Beginn des Krieges einen Sohn in Gefangenschaft hat, traf eine Depesche aus dem Haag ein, unterzeichnet von der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft, des Inhalts, daß sich der gefangene Sohn bei der Gesandtschaft gemeldet und einwandfrei legitimiert habe. In einer zweiten Depesche am folgenden Tage meldete sich der Sohn unter genauer Kenntnis der Familienverhältnisse selbst an, bat vorher aber um Zusendung von mehreren hundert Mark. Die Familie schickte einen größeren Geldbetrag ab. Später stellte sich heraus, daß sie einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Die Erklärung hierfür liegt wahrscheinlich darin, daß einige Tage vorher ein anderer Sohn der Familie gefallen war. Aus den Einzelheiten der Todesanzeige in verschiedenen großen Zeitungen wird der Schwindler die für seine Tat notwendige Kenntnis der näheren Familienverhältnisse erhalten haben.

Aus aller Welt.

— **Bayerische Friedensmarken.** Die bayerische Verkehrsverwaltung hat schon die Ausgabe von neuen Friedensbriefmarken in Erwägung gezogen. Die Entwürfe sehen Stücke vor, die etwas größer sind als die alten Marken. Als Markenbilder werden gewählt: Friedensgöttin, Friedenstaube, Waffensäule mit Schwert und Kranz, Löwe mit Rautenwimpel und Friedensgöttin mit einem Löwen. Die Zeichnung der Bilder ist scharf, die Farben sind lebhaft.

— **Die Not der Pferde** ist in diesen Kriegszeiten besonders hart. Kärgliche Ernährung, vermehrte Arbeit, Hautkrankheiten, grausame Behandlung durch unerfahrene Kutscher und zu alledem jetzt noch Diebereien an der ohnehin so knappen Haferration. Ungetreue Kutscher entwenden dieses jetzt so kostbare Körnerfutter, um es in schwunghaftem Nebenhandel an Kleintierbesitzer und betrügerische Zwischenhändler weiter zu verkaufen. Die armen abgetriebenen Gäule müssen sich mit Surrogatstoffen und Häcksel begnügen. Pferdebesitzer, Polizeiorgane und Straßenpassanten sollten ein wachsames Auge auf diese neueste „Kriegsindustrie" richten.

— **Eine ungeheuerliche Raupenplage,** die in wenigen Tagen den ganzen Laubbestand des großen Berliner Tiergartens vernichtet, nahm den Berlinern im vorigen Jahre plötzlich die Freude an ihrer wichtigsten Erholungsstätte. Jetzt droht dieselbe Gefahr. Infolge des warmen und trockenen Wetters hat die Entwicklung der Raupen in den letzten Wochen sehr zugenommen. Die Tiergartenleitung sucht mit allen verfügbaren Mitteln und Menschenkräften die Raupen zu bekämpfen. Durch das Entgegenkommen der Kommandantur helfen täglich 50 Soldaten, deren Zahl verdoppelt werden soll, im Vernichtungskriege gegen die Raupen. Ein Vordringen bis in die äußersten Spitzen der Eichenkronen, in denen sich die Schädlinge eingenistet haben, ist wegen Lebensgefahr nicht immer möglich. Es ist beabsichtigt, auch Schüler zur Unterstützung heranzuziehen.

— **Lieber Stiefel als Stahlhelmfutter.** Der Züricher Tagesanzeiger macht darauf aufmerksam, daß die Einführung der Stahlhelme für die schweizerische Armee die starke Lederknappheit weiter verschlimmern müsse. Die Stahlhelme müßten inwendig mit Leder ausgefüttert werden, und dazu seien nicht weniger als 20 000 Kalbfelle erforderlich, die der Schuhindustrie entzogen würden, mit denen aber mindestens 120 000 Paar Schuhe hergestellt werden können.

Gewinn-Auszug
der
11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse — 12. Ziehungstag. — 22. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 47507
2 Gewinne zu 5000 M 10869
74 Gewinne zu 3000 M 6619 7013 16838 23290 32519 37132 42386 54608 60063 67641 68797 72006 72297 75028 75415 77142 86057 92000 115077 119903 122291 125383 143570 152806 160371 168293 182364 183259 197529 204349 205934 208816 209870 217349 219305 220195 232569
136 Gewinne zu 1000 M 817 7047 10459 14469 14540 17676 30268 30606 45589 47280 48143 49035 54509 60032 64202 70062 73991 78709 79124 85401 85509 87007 91695 92937 95018 97061 97469 100083 100880 104659 105215 114614 115706 119464 125104 126520 135973 136656 137629 138645 140529 142097 143282 148568 151113 152519 164103 166725 171396 173002 175089 181646 190040 195598 201205 202833 203004 208976 210578 213806 219677 220568 223841 224676 226077 230833 232204 232226
194 Gewinne zu 500 M 2379 2528 2626 9044 9579 9799 12130 13517 19563 32881 35545 36324 37055 37761 39896 47996 5104 54167 54970 55825 56948 62872 66742 67380 71182 71200 72442 75387 77366 80408 84435 86956 88984 89064 91577 93747 94422 95962 97290 100050 100593 102502 103470 105076 107497 109887 109923 112931 116931 118518 119878 120653 128705 131121 136908 137373 140754 144557 145781 148198 149918 153671 158911 161425 162849 167798 170347 176213 176974 177622 178281 184635 184982 185731 188042 188284 192363 195072 196583 198232 198486 200031 201190 202277 206129 207157 208471 214019 215293 215471 216525 217670 218803 224581 226666 226982 228284

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 500000 M 11568
2 Gewinne zu 40000 M 143529
2 Gewinne zu 15000 M 93181
6 Gewinne zu 10000 M 59548 60953 213123
4 Gewinne zu 5000 M 35559 208394
80 Gewinne zu 3000 M 297 7032 8006 21718 23483 35339 40866 45736 48632 54330 55330 62088 66670 69856 77635 89346 96916 99536 99718 101906 107446 116985 123400 123592 131076 135868 145067 161003 164539 165224 176123 187617 207160 207206 207543 210138 219236 219332 221006 231524
156 Gewinne zu 1000 M 5869 14055 15100 15262 26280 32517 37920 38579 45918 47715 53430 53795 59899 63992 64952 67103 71395 72781 75974 79673 79977 81141 83953 88077 91161 92196 97362 103275 108643 112220 117221 118776 125371 125826 131708 135328 137896 138951 143042 147884 148236 149062 151679 156546 161060 163299 167189 169507 176683 172078 172160 174727 176036 193315 193333 198110 198173 199228 199320 201607 204524 205363 206845 207036 212628 214736 216473 216589 220649 221813 222518 225012 228351 230180 230859 231681 232446 233053
190 Gewinne zu 500 M 1093 3008 13240 16451 16587 18436 18720 20774 30893 31574 33605 34958 35156 36686 37659 42487 56058 56861 56884 56966 62420 63937 67165 69176 71529 72896 74786 74801 77292 79578 82188 88343 90612 93167 93915 94930 98429 103008 107704 109288 111477 114966 116423 123017 124682 127075 128619 133958 137023 140881 142583 143120 145197 148266 155445 155875 156765 156931 158161 158740 160293 160712 162885 182941 167555 169350 174132 176492 178873 181099 181666 183158 184449 185030 185981 187146 188447 191105 191251 193510 195078 195171 198871 204160 204221 209617 210585 210973 212463 214753 214809 218450 229804 229866 230064



Heute vormittag 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der

Händler

Wilhelm Bönninger

im Alter von 49 Jahren und 5 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau bei Kurl, den 24. Mai 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause aus statt. — Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, so diene diese als solche. 1247

10 Mk. Belohnung.

Von der von uns gepachteten Köpeschen Wiese im Mersch, hinter der Schwimmanstalt, wird ständig Gras gestohlen und zertreten. Wir sichern obige Belohnung für jeden Fall demjenigen zu, der uns die Täter zuerst so anzeigt, daß wir sie gerichtlich belangen können.

1225 **Hermann Klein & Söhne.**

Arbeiterinnen

stellen ein 1226

Hermann Klein & Söhne.

Einf. Fräulein
oder besseres Mädchen als Stütze und nettes sauberes **Zweitmädchen** zum 1. Juni gesucht. 1218
Frau Heyne,
Düsseldorf, Achenbachstr 137

Frauen oder Mädchen
für leichte Gartenarbeiten sucht
Carl Schulze-Böing,
Villa Stäps bei Kamen. 1233

Buchdrucker- und **Setzerlehrling**
gesucht.
Kamener Zeitung,
Kamen.

Drainröhren
in jeder Größe liefert waggonweise 1206
Heinrich Dalhoff,
Hiltrup. Telefon 32

Kauf-Gesuche
inseriert man erfolgreich in der
Kamener Zeitung.

Zu vertauschen

10 gute frischmelke **Sahnen-Ziegen**
gegen Schlachtziegen zu vertauschen. Zwischenstr. 15.

Klee-Verkauf
Kamen.
Mittwoch, den 29. ds. Mts. nachm. 6 Uhr, verkaufe ich ca. **1½ Morgen rechte gute Kleefrucht** mit Gras vermengt, am Brauckwege, in der Nähe der Hammerstr. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Kamen, den 27. Mai 1918. 1249
Landwirt Bittmann.

Helft unseren Säuglingen!
Ziehung bestimmt am 29. u. 30. Mai
Wohltätigkeits-Lotterie zu Gunsten einer Für- sorge- und Säuglingsanstalt in Elberfeld.
5344 Gewinne der 2 Lotterien im Gesamtwerte von Mk.
90000 40000 30000 10000
Hauptgewinne im günstigsten Fall im Werte von Mark
Lose zu 2 M. Porto und Liste 35 Pfg. extra.
empfiehlt u. versendet auch unter Nachnahme
Amtenbrink
General-Debit - Köln a. Rh.
Postscheckkonto No. 50276.
Lose zu haben in allen durch Plakate erkenntl. Verkaufsstellen.

Stellen-Angebote

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
zum bald. Eintritt ges.
Jakob Müller,
Baugeschäft,
Stoppenberg-Essen
Rathausplatz. 1216

Ein braves kathl.
Kindermädchen
aus guter Familie gesucht. 1240
Frau Goertz,
Kamen, Bahnhofstr.

Zu verkaufen

Ein kleines
Ladenpult
zu verkaufen.
Bahnhofstr. 47.

Hallig Hooge.

Ein Nordsee-Roman von Anny Wothe.

(Nachdr. verb.) Amerikanisches Copyright 1917 by Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

49. Fortsetzung.

Am nächsten Morgen durcheilte ein seltsames Gerücht Hallig Hooge. Die haar Leute standen vor den Türen und tuschelten es sich geheimnisvoll zu:

Die schöne Fremde in Peer Owens Hütte war in der Nacht gestorben.

Karen Ewers, die sie betreute, hatte sie gefunden. In dem Sorgenstuhl Peer Owens lag sie hingestreckt, ein leises, wehmütiges Lächeln auf den Lippen.

Tete Tetens legte gerade mit dem Boot an, das Britta Erkel aus Pellworm zurückbrachte. So kam es denn, daß Britta mit Holm und Ow, die auf das verworrene Gerücht herbeigeeilt — Eike schlief noch — vor Peer Owens Hütte zusammentraf.

Dunkel, wie unter einem Zwange, begegneten sich Holm und Brittas Blicke. Etwas feindliches lag darin. —

Es traf sich gut, daß mit Britta in ihrem Boot ein junger Arzt übergesetzt war, um nach den Kindern des Vogts, die plötzlich erkrankt waren, zu sehen.

Holm bat ihn um sein Erscheinen in Peer Owens Haus, sobald er mit seinem Krankenbesuch fertig sei.

Karen Ewers hatte die tote, fremde Frau sorglich in die Butze Peer Owens gebettet.

Da lag sie nun still und bleich, die schöne Jutta, in dem weißen Kleid mit der goldgestickten Schärpe und lächelte wehmütig. Die Sonne schien auf das reglose Gesicht und Holm hatte die Empfindung, als pulse noch das Blut unter der durchsichtigen, weißen Haut.

Seltsam war es ihm zu Sinne. All sein Groll, sein Haß waren verflogen, als er in das stille Gesicht Juttas sah.

Eine dunkle Last hatte sich auf seine Seele gewälzt. War er vielleicht schuld daran, daß Jutta hier so starr und bleich lag? War er zu hart gewesen? War sie freiwillig aus dem Leben geschieden, das keinen Wert mehr für sie hatte?

Ow Erkel sprach auf der Diele leise mit Britta, die bestimmt und umsichtig ihre Anordnungen traf. Vor der Haustür standen einige Halligleute und besprachen in ihrer kargen Art den aufregenden Todesfall der schönen Fremden.

Holm wartete ungeduldig auf den Arzt.

Endlich kam er.

Holm trat auf die Diele zu den Geschwistern, während der Arzt im Beisein Karen Ewers die Tote untersuchte.

Noch kein Wort hatte Holm mit Britta gewechselt. Merkwürdig schien ihm, daß sie allein von Pellworm zurückgekommen, daß nicht der Bräutigam ihr das Geleit gegeben.

Ihm war, als wolle ihm Britta ein Wort der Teilnahme sagen, aber er wich zurück, als sie auf ihn zutrat. Sie erkannte augenscheinlich die Beweggründe, die ihn hergeführt.

Nun kam der Arzt heraus.

„Hat Frau von Este irgend welche Aufregung gehabt?" fragte er kurz und sachlich.

Holm trat vor.

„Ja, ich hatte gestern abend eine heftige Unterredung mit ihr," gab er zu. „Bin ich schuld, daß sie so früh von dieser Welt scheiden mußte? Hat sie sich selbst ein Leids getan?"

Britta verwandte keinen Blick von Holm.

Der Arzt aber meinte:

„Es ist nicht ausgeschlossen, doch ich finde nichts, das dafür spricht. Die Frau war schwer herzleidend, wohl lange schon.

Jeder Tag hätte ihr das Ende bringen können, auch ohne jede Aufregung.

„Sie können sich also beruhigen, Herr von Thümen."

Und ihm fest ins Auge blickend, fügte er hinzu:

„Sie hatte wohl Sehnsucht nach Frieden und Geborgensein. Viel hätte sie noch leiden müssen, wenn sie gelebt. Gönnen wir ihr die Ruhe. Sie war eine schöne Frau."

Bergeslast löste sich von Holms Seele. Er trat noch einmal in die Stube. Da sah er Britta an dem stillen Totenlager stehen und ganz sanft und zart über die bleiche Stirn Juttas streichen.

Holm faßte sanft der Toten kleine, blasse Hand.

„Jutta," sprach er bewegt. „Du hast mir viel des Leids getan. Ich weiß nicht, ob du in letzter Stunde stolz das Leben verlacht, ob du heiß rangest im Gebet, ob du in Schmerzen die Augen schlossest, aber eines weiß ich gewiß, daß alle deine Schuld ausgelöscht ist in meinem Herzen. Mögest du in Frieden ruhen. Das Meer wird dir hier Schlummerlieder singen, indes deine Seele der Unendlichkeit zureist."

Leicht legte er die Hand der Toten zurück auf das leuchtende, weiße Kleid und über dem entseelten Leib der Verklärten, da fanden sich plötzlich — er hätte es selbst nicht sagen können, wie es gekommen — seine und Brittas Hände.

Nur kurz wie ein fiebernder Herzschlag war es und doch so groß, so wundersam, so heilig.

Britta neigte sich still über die Tote.

„Müd' ist die Stirn und wortlos ist ihr Mund," kam es leise von Brittas Lippen. „Er kann nicht mehr sagen: Ich vergab die längst, wenn du mir auch weh getan," aber ich fühle es: ein ruheloses Herz ging hier zu seinem Frieden ein. Drum kommt, Herr, laßt sie ruhen. Die noch leben, haben wohl ein schwereres Los."

Er folgte ihr mit einem stummen Blick auf Jutta aus der Stube.

Ow Erkel trat auch noch einmal zu der stillen Schläferin. Seine nervigen Hände falteten sich still über der Brust. Ein verworrenes Kindergebet war — was er sprach — ihm fiel nichts anderes ein, doch es kam aus warmem Herzen, im innigsten Mitempfinden für die blasse Frau, die so früh von dieser Erde scheiden mußte.

Gestern hatte er sie noch gehaßt, weil sie seinem Freund und Eike übel wollte, heute hatte er sie lieb, wie eine seltene Blume, die rätselvoll an seinem Lebensweg aufgeblüht.

Auf dem Heimwege hörte Britta von den Männern, was sich inzwischen zugetragen. Daß Holm in Eike sein langgesuchtes Schwesterchen gefunden und daß die beiden fortwollten von Hallig Hooge, gleich nachdem man Jutta zur Ruhe gebracht.

Es war ja erklärlich, daß Holm seine Schwester in das Elternhaus heimholte, daß er sie dahin führen wollte, wo sie geboren, wo die Eltern, die Geschwister gelebt, wo sie Freud und Leid mit einander getragen. Aber es war Britta plötzlich, als sei alles ausgelöscht in ihrem Leben.

Ohne ein Wort zu sagen, eilte sie den anderen voran ins Haus. Eike kam ihr verstört und verängstigt von den Gerüchten, die ihr zugeflogen, entgegen.

Statt aller Antwort schlang Britta, die stolze Britta, aufweinend ihre Arme um Eikes Schultern und flüsterte zärtlich:

„Liebe, kleine Eike, du wirst nun nicht mehr einsam sein, du wirst mit dem Bruder hinausfliegen in die Welt und wir — die wir zurückbleiben — wir werden um dich weinen, um dich und — um ihn."

Da schluchzte auch Eike heiß auf und sich eng umschlungen haltend, weinten sie beide in schweigendem Jammer.

Holm und Ow standen in der Tür und blickten verstört auf die beiden Mädchen, die sich weinend am Herzen lagen.

Gesprochen wurde kein Wort.

(Fortsetzung folgt.)